

Ayelet Gundar-Goshen: „Ungebetene Gäste“

Wenn der Hammer fällt

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 05.08.2025

Ein spannender Roman, dessen Handlung von Angst und Schuldgefühlen angetrieben wird. Bei einem Unfall kommt ein Teenager ums Leben, schnell wird ein Unschuldiger zum Mörder erklärt. Eine Familiengeschichte mit politischen Dimensionen im Israel der Gegenwart.

„Wenn im ersten Akt ein Gewehr an der Wand hängt, dann wird es im letzten Akt abgefeuert“ –Tschechows Gewehr, also das Erzählprinzip, wonach jedes angedeutete Detail später noch eine Rolle spielen wird, kommt auch bei der israelischen Autorin Ayelet Gundar-Goshen zum Einsatz.

Während ein arabischer Handwerker Malerarbeiten auf dem Balkon ihres Appartements ausführt, ist eine jüdische Anwältin vom vierzehn Monate alten Sohn gestresst.

„Sie gab Uri Spielsachen aus der Kommode, in der Hoffnung, er würde sich wenigstens die paar Minuten damit beschäftigen, bis sie das Wohnzimmer wieder aufgeräumt hätte. Aber der Junge hatte die ärgerliche Angewohnheit, Spielzeug liegenzulassen und sich lieber anderen Dingen zuzuwenden. Vor zwei Tagen hatte er an der Tischdecke gezerrt und dabei ihre Lieblingsvase zertrümmert.“

Schnell etabliert die Autorin eine israelische Alltagssituation: Auf der einen Seite eine wohlhabende jüdische Familie, auf der anderen ein palästinensischer Arbeiter. Abhängigkeit definiert ihre Beziehung, Ungleichheit und auch Misstrauen.

„Aus dem Augenwinkel sah Naomi den Arbeiter auf dem Balkon einen Hammer aus seinem Werkzeugkasten ziehen und damit einen widerspenstigen Nagel aus der Brüstung schlagen. Der Anblick seiner großen Hand mit dem Hammer trieb sie erschrocken in die Küche. Sie richtete einen neuen Keksteller für den schuftenden Mann auf dem Balkon. Warum hast du Angst vor ihm? Sie beäugte ihn verstohlen.“

Gesteigerte Paranoia

Ein Hammer und ein ungebärdiges Kleinkind. Das Tschechowsche Gewehr geht gleich los, aber doch mit überraschender, schicksalshafter Wendung. Während Naomi noch überlegt, ihren Mann Juval anzurufen, um nicht allein in der von ihr als bedrohlich empfundenen

Ayelet Gundar-Goshen

Ungebetene Gäste

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama

Kein & Aber

314 Seiten

25 Euro

Situation zu verbleiben, der Handwerker ihre Toilette benutzt, was ihre Paranoia noch steigert, krabbelt Uri auf den Balkon und stößt ungesehen den Hammer von der Brüstung.

„Ein Mann lag bäuchlings unten vor dem Haus, das Gesicht auf dem Gehsteig. Ein roter Fleck hatte sich um seinen Kopf gebildet. Passanten umringten ihn.“

Es entsteht eine Dynamik, wie sie für die angespannte Situation in Israel typisch ist. Nachbarn haben den Araber auf dem Balkon gesehen, sie vermuten einen Terroranschlag, rufen die Polizei. Die verhaftet den Mann noch in Naomis Wohnung, er weiß nicht, wie ihm geschieht und Naomi, die Uri vom Balkon holt und versteht, was passiert ist, klärt nichts auf. Als Helikoptermutter und als Juristin fühlt sie sich schuldig.

„Du wusstest, dass Uri dauernd Sachen umwirft, wusstest, dass ein Hammer auf dem Balkon lag. Und doch hast du den Kleinen allein gelassen. Sträfliche Fahrlässigkeit, Naomi, oder nach der roten Lache um den Kopf des Mannes unten zu urteilen, fahrlässige Tötung. Drei Jahre Gefängnis.“

Ayelet Gundar-Goshen verdichtet die Situation von Seite zu Seite. Lässig, aber mit der Mechanik eines automatischen Uhrwerks. Einmal in Gang gesetzt löst ein Ereignis das nächste aus, mit vorerst unvorhersehbaren Folgen für alle Beteiligten. Es ist eines der Markenzeichen der israelischen Autorin, dass in ihren Romanen eine Entscheidung in Sekundenschnelle schicksalhaft wird. Und so ihre unauffälligen Figuren, Mütter, Väter, Kinder, die einen normalen Alltag lebten, unversehens zu Figuren eines Dramas werden.

Als Naomis Mann Juval eintrifft, vertraut sie sich auch ihm nicht an. Kurz darauf erscheint der Sohn des Arbeiters, der mit seinem Vater in der Mittagspause verabredet war. Er wird von den Nachbarn beinahe gelyncht, die in ihm einen Komplizen des vermeintlichen Terroristen sehen. Juval bewahrt ihn vor dem Schlimmsten und bringt ihn gemeinsam mit Uri und Naomi in sein Heimatdorf, wo die drei freundlich aufgenommen und bewirtet werden. Naomis schlechtes Gewissen, Gastfreundschaft von ausgerechnet der Familie zu erfahren, deren Oberhaupt sie der Polizei überlassen hat, steigert sich so sehr, dass sie Juval auf der Rückfahrt den wahren Hergang erzählt.

Ein Jahr später in Lagos

„Sie wusste nicht, ob er sie am Schluss umarmen würde, befürchtete, er würde für immer von ihr abrücken, aber eines wusste sie mit Sicherheit: Sobald sie die Worte ausgesprochen hatte, würde er verlangen, dass sie gemeinsam zur Polizeiwache fahren. Als sie dann fertig erzählt hatte, wunderte sie sich deshalb, warum er kein Wort sagte. Warum er nicht losfuhr.“

Der zweite Teil des Buches spielt ein Jahr später in Lagos. Die Familie ist dorthin gezogen, nachdem der wahre Hergang des tragischen Ereignisses bekanntgeworden war. Der tote Jugendliche war der Sohn des aus Russland eingewanderten Gemüsehändlers von gegenüber, der in seinem unversöhnlichen Schmerz zur Bedrohung für die Familie geworden war. Aber die Vergangenheit holt die Protagonisten auch im fernen Afrika ein. Uri muss in therapeutische Behandlung, Juval trifft eine Jugendliebe wieder, Naomi verstrickt sich in eine undurchsichtige Beziehung mit einer Einheimischen. So wenig diese Entwicklungen direkt mit dem Unfall und seiner anfänglichen Verleugnung zusammenhängen, rufen auch sie Gefühle von Unsicherheit, Bedrohung und Schuld hervor. Immer gibt es eine weitere Realität

als die erkennbare. Die Handlungen der Figuren erklären sich aus tieferliegenden Motiven, und da keine von ihnen sie ihrem Gegenüber transparent macht, nehmen die Verstrickungen weiter zu.

Wie leben wir mit Schuld, wie flexibel ist unser Gewissen, welche Werte bestimmen unser Handeln – diese Fragen stellt Ayelet Gundar-Goshen in ihren Büchern beharrlich. Deutlicher als sonst aber zeichnet sie mit psychologischem Feingefühl und überraschenden Wendungen eine von Verunsicherung und Alltagsrassismus geprägte israelische Gesellschaft, in der Projektionen, Traumata und Schweigen einen unheimlichen Pakt eingehen, Angst und Gewalt produzieren und die menschlichen Beziehungen zersetzen.

Will man „Ungebetene Gäste“ als aktuelle Bestandsaufnahme der israelischen Psyche lesen, erklärt der Roman Vieles, aber lässt nichts Gutes hoffen.